Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 120 (1952)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstraße 7—9, Telephon 2 74 22. Abonnementspreise: jährlich Fr. 14.—, halbjährlich Fr. 7.20 (Postkonto VII 128) - Ausland: zuzüglich Versandspesen. Einzelnummer 30 Rp. - Erscheint am Donnerstag - Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. Schluß der Inseratenannahme jeweils Montag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

Luzern, 27. November 1952 **120. Jahrgang • Nr. 48**

Inhaltsverzeichnis: Das Rituale im Dienste der liturgischen Erneuerung — Zum vierten Zentenar des Todes von Franz Xaver — Die Not der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen — Die überseeischen Studenten in Amerika und Europa — Aus der Praxis, für die Praxis — Totentafel — Kirchenchronik — Rezensionen

31 Löbliches Pfarramt Hornussen

Das Rituale im Dienste der liturgischen Erneuerung

Neben Missale und Brevier gehört das Rituale zu jenen liturgischen Büchern, die der Priester bei der heiligen Aufgabe als Seelsorger am meisten gebraucht. Dieses Handbuch zur Spendung der heiligen Sakramente und Sakramentalien und zum Vollzug anderer gottesdienstlicher Verrichtungen ist erst allmählich aus handschriftlichen Sammlungen einzelner Priester zum offiziellen Gebetbuch der Kirche geworden. Seit dem 13. Jahrhundert schrieben die Bischöfe öfters vor, daß die Weltgeistlichen ein eigenes Manuale der diesbezüglichen Gebete und Riten haben sollten. Synoden suchten ordnend in die Vielfalt bestehender Gebräuche einzugreifen. Die Diözesanritualien mehrten sich, bekamen aber erst eine festere Form seit der Erfindung der Buchdruckerkunst. In die noch immer bestehende große Verschiedenheit brachte die durch Papst Paul V. veranlaßte amtliche Ausgabe des Rituale Romanum vom Jahre 1614 etwas mehr Einheit. Benedikt XIV. revidierte und erweiterte das römische Rituale, und Leo XIII. ließ es 1884 als Editio typica herausgeben. Die heute vorliegende, nach dem CJC. revidierte Ausgabe stammt aus dem Jahre 1925 und brachte einige, wenn auch nicht wesentliche Neuerungen[1]. Den einzelnen Diözesen wird die Herausgabe eines eigenen Rituale als Ergänzung zum Rituale Romanum und der Gebrauch der Muttersprache bei den einzelnen Riten neuerdings in weitgehender, allerdings genau geregelter Weise gestattet.

Zwei neueste Beispiele für diese Angleichung eines offiziellen liturgischen Buches der Kirche an die Bedürfnisse der Seelsorge und an Herkommen und Sprache eines einzelnen Landes werden uns in den nachfolgenden Ausführungen besonders beschäftigen, indem wir das neue Rituale Basileense[2], das am 4. Juli 1938 die Genehmigung der Ritenkongregation erhielt, vergleichen mit dem am 21. März 1950 von der gleichen kirchlichen Behörde approbierten Rituale für alle Diözesen Deutschlands[3]. Dieser Vergleich drängt sich um so mehr auf, als früher beispielsweise das Basler Rituale mit wenigen Veränderungen einen Nachdruck des Diözesanrituale von Freiburg im Breisgau darstellte und in den beiden erwähnten neuen Ausgaben die Ritenkongregation in der Gewährung des Gebrauches der Landessprache offenkundig die gleichen Grundsätze befolgte. Obwohl der Zeitraum von zwölf Jahren mit den Erschütterungen des zweiten Weltkrieges zwischen der Herausgabe der beiden Ritualbücher liegt und während dieser Zeit in Deutschland intensiver als bei uns auf dem Gebiet der liturgischen Erneuerung wissenschaftlich durch Gestaltung neuer Formen gearbeitet wurde, zeigen sich im Grunde genommen in beiden zum Vergleich stehenden Ritualien wenig Verschiedenheiten. Immerhin dürfte uns dieser Vergleich doch auf einige wertvolle Fortschritte hinweisen, die sich im Rituale für die Diözesen Deutschlands vorfinden, andererseits aber auch manche seelsorglich wertvolle Einzelheiten ans Licht rücken, die unser Basler Diözesanrituale enthält und die im Rituale der deutschen Diözesen nicht zu finden sind[4].

1. Ordnungen und Gebete des Sakramentale

1. Das Rituale für die deutschen Diözesen bringt in vollem Text den Taufritus für die Spendung dieses Sakramentes an ein Kind und getrennt davon an mehrere Kinder, eine rein technische Erleichterung beim Beten jener Gebete, die bei der Taufe mehrerer eine Übertragung der Gebete in den Plural erfahren. Hingegen fehlt dort das im

[1] Vgl. dazu eine zusammenfassende Darstellung in der «Schweizerischen Kirchenzeitung». Jahrgang 1929, S. 25, 43, 70.

[2] Collectio Rituum in usum Cleri Dioecesis Basileensis ad instar appendicis Ritualis Romani. Solodori 1938.

[3] Collectio Rituum ad instar appendicis Ritualis Romani pro omnibus Germaniae dioecesibus. Ratisbonae 1950. Heute liegt zunächst nur der 1. Band in 3. Auflage vor, der das Sacramentale und das Exsequiale enthält.

[4] Wir beschränken uns auf den Vergleich der beiden genannten Rituale, der aber auch mutatis mutandis auf die erneuerten Diözesanrituale der andern schweizerischen Bistümer anzuwenden ist, in denen die übrigen drei Landessprachen sinngemäß zum Worte kommen. Das neue Basler Rituale enthält ja bekanntlich im Anhang auch Gebete und Ansprachen in französischer und italienischer Sprache.

Basler Rituale vorhandene belehrende und die Taufriten erklärende Einleitungsgebet, das unsere Seelsorger sicher schätzen. Statt dessen steht zu Beginn der Taufhandlung im deutschen Rituale der Friedensgruß: «Der Friede sei mit Euch.» Die Oratio Preces nostras ist im Gegensatz zum Basler Rituale ins Deutsche übersetzt, ebenso die Oratio Omnipotens und Deus patrum nostrorum. Die nachfolgende lateinische Beschwörungsformel bleibt unübersetzt, wird aber einleitend erklärt mit dem deutschen Satz: «Unheiliger Geist, nun beschwöre ich dich.» Die Bezeichnung der Stirne mit dem Kreuzeszeichen und der Einzug in die Kirche erfolgt mit den gleichen, in die Volkssprache übersetzten Worten, auch die dazwischenliegende Oratio Aeternam ist im Gegensatz zum Basler Rituale in die Volkssprache übersetzt. Beim Gang zum Taufbrunnen sind festliches Orgelspiel und Kirchenlieder vorgesehen, hingegen ist die bei uns gewohnte Ansprache an die Taufpaten ausgelassen. Mit dem kurzen Satz: «Reddite Symbolum fidei — sprecht das Glaubensbekenntnis» und «Dicite Orationem Dominicam — sprecht das Gebet des Herrn», werden diese beiden Gebete eingeleitet, die bei der feierlichen, vor dem ganzen Volk zu spendenden Taufe, die nach den einleitenden Rubriken nur einmal im Jahr, zur Oster- oder Epiphaniezeit, gehalten werden soll, vom ganzen Volk verrichtet werden. Diese letztgenannte Rubrik stammt noch aus der Zeit vor der Einführung der feierlichen Osternachtliturgie. Der nachfolgende Exorzismus wird wieder mit dem oben zitierten deutschen Einleitungssatz lateinisch vorgenommen. Der Text der Salzüberreichung bleibt lateinisch, wird aber in einem deutschen Satz, der die Taufgelübde einleitet, erklärt: «Im Namen dessen, der deine Sinne nun geöffnet hat, frage ich dich: ...» Die Widersagungsformel ist deutsch, der Text der Salbung mit dem Katechumenenöl lateinisch, aber durch den Einleitungssatz erklärt: «So will ich dich salben mit dem Öl des Heiles.» Glaubensbekenntnis und Taufformel erfahren keine Änderung gegenüber unserer Gewohnheit, auch nicht die Salbung mit dem Chrisam, die jedoch gleich nach der Taufspendung erklärend eingeleitet wird:

«Gott hat dich wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist und dir Nachlaß aller Sünden gegeben. Er möge dich nun salben mit dem Chrisam des Heiles in Christus Jesus, unserem Herrn.»

Der Abschluß der Tauffeier bleibt unverändert. Die nachfolgenden Gebete ad libitum enthalten keine Anrufung an die Gottesmutter und den Schutzengel, auch nicht den priesterlichen Segen über das Kind wie im Basler Rituale. Der Text steht im Gegensatz zu den andern deutschen Gebeten im Kleindruck und ist folgendermaßen geformt:

«Allmächtiger, ewiger Gott, gnädiger Vater, Du hast heute diesen Deinen Diener an Kindes Statt angenommen; so gib auch, wir bitten Dich, daß er, gefirmt mit dem Heiligen Geiste und genährt durch die himmlische Speise, zum Vollalter Christi heranwachse. Seinen Namenspatron aber, den hl. N., laß ihm dabei ein Vorbild sein. Ihm nachfolgend, möge er einst ins himmlische Vaterhaus gelangen. Durch Christus unsern Herrn. Amen.»

2. Der Ritus servandus a sacerdote confirmationem conferente folgt im Rituale für die deutschen Diözesen gleich nach dem Taufritus. Er entspricht dem Apostolischen Indult vom 14. September 1946 und ist ganz in lateinischer Sprache gehalten. Die Taufordnung von erwachsenen Konvertiten fehlt, ebenso der Ritus des Bischofsempfanges usw., der offenbar im zu erwartenden zweiten Band als Titulus im Processionale folgen wird.

3. Der Titulus 3 des deutschen Rituale bringt unter Uebergehung der Gebete für das Bußsakrament gleich den Ordo administrandi viaticum et communionem infirmorum. Offenbar will dadurch auch der Ritus zur Spendung der heiligen Kommunion außerhalb der eucharistischen Opferfeier an Gesunde im Rituale bewußt übergangen werden. Asperges und die Gebete der einleitenden Haussegnung sind im deutschen Rituale ins Deutsche übersetzt. Diese Gebete gelten als «Perlen der Übersetzungskunst von Romano Guardini[5]». Hingegen fehlen Ansprachen und Gebete vor und nach der Kommunionspendung, wie sie unser Rituale enthält. Confiteor, Misereatur und Indulgentiam können deutsch gebetet werden. Nach dem Indulgentiam wird das Gebet des Herrn verrichtet mit dem einleitenden Satz, der uns in der Osternachtliturgie wörtlich begegnet: «Lasset uns beten, Geliebte, wie der Herr uns beten gelehrt hat[6].» Dann folgt die Spendung des heiligsten Sakramentes mit den gewohnten lateinischen Formeln. Bleibt keine Partikel der Eucharistie mehr übrig, wird die Antiphon O sacrum convivium mit Versikel, Oration und priesterlicher Segensspendung in deutscher Sprache verrichtet. Die der Kommunionspendung gleich folgende Oration Domine sancte ist deutsch übersetzt. Die im Basler Rituale anschließenden Riten für die Erstkommunion und die Schulentlassungsfeier werden jedenfalls im zweiten Band erscheinen.

4. Beim Ritus für Krankenölung fehlt das bei uns vorgesehene einleitende Gebet mit dem vorausgehenden erklärenden Text. Alle anderen Gebete bis und mit dem Indulgentiam sind deutsch zu beten. Dann folgt die Verlesung einer Perikope aus Matthäus 8, 5—10 und 13, die über den Glauben des Hauptmanns aus Kapharnaum berichtet. Auch die Wahl einer anderen Schriftstelle ist erlaubt. An diese Lesung schließt sich ein litaneiartiges Gebet an, das vom Priester und von den Angehörigen kniend verrichtet wird. Damit stoßen wir zum erstenmal auf die in der Form der Ektenie gestalteten Gebete, die wir im deutschen Rituale an mehreren Stellen finden[7]. Ihre erneuerte Einführung in unser volksliturgisches Beten betrachten wir als eine glückliche Bereicherung. Der Priester spricht:

«Lasset uns niederknien und beten. Herr, erbarme Dich.
R. Christus, erbarme Dich.
Herr, erbarme Dich.
Pr. Daß Du, o Gott, diesen Kranken heimsuchen und stärken wollest.
R. Wir bitten Dich, erhöre uns.
Pr. Daß Du ihn von allen seinen Sünden befreien wollest.
R. Wir bitten Dich, erhöre uns.
Pr. Daß Du ihm Leben und Heil schenken wollest.
R. Wir bitten Dich, erhöre uns.
Pr. Daß Du ihm die Gnade des Heiligen Geistes schenken wollest.
R. Wir bitten Dich, erhöre uns.»

---

[5] Dr. Johannes Wagner im «Anzeiger für die katholische Geistlichkeit» 61 (1952) 95. Der hier zitierte Aufsatz des Leiters des Liturgischen Institutes Trier «Rituale und Seelsorge heute» bildet einen wertvollen Kommentar eines Hauptmitarbeiters der Gestaltung des Rituale für die deutschen Diözesen.

[6] Ordo Sabbati Sancti. Editio altera 1952, De renovatione promissionum baptismatis, Nr. 25. Wir haben hier ein treffliches Beispiel dafür, daß Forschungen und sorgfältig abgewogene Formulierungen, die von berufenen Stellen vorgelegt werden, die Arbeit der obersten kirchlichen Behörde in liturgischen Fragen beeinflussen und befruchten.

[7] Die litaneiartigen Gebete sind aus der römischen Liturgie bis auf das Kyrie sozusagen verschwunden, während sie in den griechischen Liturgien als Ektenien heute noch eine hervorragende Stellung unter jenen Gebeten einnehmen, bei denen das Volk unmittelbar Anteil hat. Vorbilder für diese volkstümliche Gebetsform finden wir ja schon in den Psalmen, etwa in Ps. 135. Vergleiche dazu auch J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia I, 421. 593.

Dieses Gebet schließt mit der Anrufung Lamm Gottes, wie sie üblich ist am Schluß der Litaneien. Dann folgt die Spendung des Sakramentes in lateinischer Form. Die anschließenden Versikel und Gebete werden deutsch verrichtet. Vor dem abschließenden priesterlichen Segen wird folgendes, bei uns unbekanntes Gebet eingeflochten:

«O Gott, dessen Liebe grenzenlos ist, vergib Deinem Diener, was er gegen Deinen heiligen Willen gefehlt hat, und wende ihm Deine Gnade zu, und wenn es Dir gefällt, ihn heimzurufen, dann laß um Christi, Deines Sohnes, willen, sein Leid und seine Not eine Sühne sein für alles, was er in seinem Leben gefehlt hat, und nimm ihn auf in Deinen Frieden. Durch Christus, unsern Herrn. R. Amen.»

Dieses Gebet wird jedoch nur verrichtet, wenn keine Zeit übrigblieb, die vor der Krankenölung vorgesehenen Gebete zu sprechen. Diese können eine entsprechende Kürzung erfahren.

5. Für die Spendung des Apostolischen Segens sind die einleitenden Gebete deutsch, die wesentlichen Formen der Segensspendung lateinisch vorgesehen, während im Basler Rituale alles lateinisch gebetet, die Segenserteilung aber durch erklärende Worte und Gebete eingeleitet und abgeschlossen wird.

6. Neu ist im deutschen Rituale der Ritus continuus infirmum muniendi sacramentis extremis, der nach der Haussegnung folgende Reihenfolge der Sakramentsspendung vorsieht: Beichte, Krankenölung, Viaticum, anschließend das einzige Konfiteor des Ritus. Diese Reihenfolge ist aus theologischen und historischen Erwägungen heraus durchaus begründet, so daß der Höhepunkt und Abschluß der Sakramentenspendung die Vereinigung des Kranken mit dem eucharistischen Heiland wird. Bei dieser Kommunionspendung wird vorher mit der uns schon bekannten Einleitung gemeinsam das Gebet des Herrn verrichtet mit dem als Embolismus gestalteten Nachsatz:

«Ja, Herr, wir bitten Dich, erlöse gnädig diesen Deinen Diener von allem Übel und bestärke ihn durch das Brot des Herrn, den Leib unseres Herrn Jesus Christus, der mit Dir lebt und herrscht in Ewigkeit. R. Amen.»

Damit wird die Kommunionspendung zu einer Art Hausmesse praesanctificatorum, wie sie am Karfreitag üblich ist, sinnvoll gestaltet.

7. Zum ganzen Ritus continuus bemerkt Dr. Johannes Wagner im bereits zitierten Aufsatz unter Hinweis auf die Rubriken, die eine Kürzungs- und Variationsmöglichkeit andeuten, mit Recht folgendes:

«Soll ein Ritus wirklich der seelsorglichen Situation angepaßt werden können, dann darf man ihn nicht unter allen Umständen bis zum letzten Komma festlegen wollen. Da die Situation wechselt, so muß auch der Ritus in gewissen Grenzen variabel sein. Dem Seelsorger muß ein bestimmtes Maß von Freiheit gewährt sein, innerhalb dessen er variieren kann. Dafür sorgen im vorliegenden Ritus die sehr wichtigen Kürzungsrubriken (nn. 5 und 14), die Kannvorschriften (nn. 8 und 15) sowie verschiedene Auswahlmöglichkeiten, darunter besonders das Ersatzgebet (n. 14) nach der heiligen Ölung, das auch den hoffnungslosen Fall trifft und dafür sorgt, daß das Gebet des Priesters den tatsächlichen Zustand eines Kranken nicht übersieht und nicht durch nach menschlichem Ermessen völlig aussichtslose Gebetswünsche Anstoß erregt.»

Die Gebete beim Krankenbesuch und bei einem Sterbenden sind im deutschen Rituale alle in die Landessprache übersetzt, im Basler Rituale noch mit aufmunternden und tröstenden Ermahnungen und Gebeten erweitert.

Dr. Josef Meier

(Schluß folgt)

Zum vierten Zentenar des Todes von Franz Xaver

Heuer sind es 400 Jahre, seit Franz Xaver auf einer einsamen Insel vor den Toren Chinas vom Tode überrascht wurde, und am 12. März waren es 230 Jahre, seit er, zusammen mit Ignatius von Loyola und drei andern Seligen, heiliggesprochen wurde. Franz Xaver zählte erst 46 Jahre, als er auf der Insel San-Choan die Augen schloß für diese Welt, aber wie viele Träume waren in diesen verhältnismäßig wenigen Jahren entschwunden, wie viele Stunden der Gnade hatte er erlebt, aber auch wie viele Hoffnungen und sehnliche Wünsche nahm er mit sich ins Grab! Träume von Waffenruhm und Waffenehre hatte er geträumt auf dem elterlichen Schloß in Navarra, als seine beiden ältern Brüder für die Unabhängigkeit Navarras gegen Kastilien kämpften. Mit großen Plänen war er erst 19jährig, im Jahre 1525, nach Paris gezogen: Gelehrtenruhm und Weltruf wollte er erwerben, denn er fühlte die Fähigkeit und Kraft dazu in sich. Jahrelang hatte er lächelnd oder achselzuckend die immer wiederholte Mahnung seines Landsmannes Iñigo von Loyola ausgeschlagen, der nicht müde wurde, den Träumen Xavers das Bibelwort entgegenzuhalten: Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt! Aber schließlich, im Jahre 1533, war der Tag gekommen, an dem ihm das Verständnis für eine höhere Welt aufging, das Verständnis für jenes Reich, das kein Ende kennt, das Verständnis dessen, der zuerst das entscheidende Wort gesprochen hat: Was nützt es dir, wenn du die ganze Welt gewinnst, aber an deiner Seele Schaden leidest! — Nun wetteifert seine hochherzige Seele mit der des hl. Ignatius in der möglichst vollkommenen Nachfolge Christi; nun hatten beide nurmehr einen Ehrgeiz: die größere Ehre des unendlich ehrenwerten Gottes mit allen nur möglichen Mitteln und überall zu fördern. Als seine Gefährten ihn einmal im Schlafe rufen hörten: Noch mehr, noch mehr!, da gestand Franz Xaver: «Es schien mir, daß ich mich inmitten unsagbarer Mühen und Gefahren im Dienste unseres Herrn und Gottes befände; gleichzeitig hielt mich aber seine Gnade aufrecht und drängte mich so sehr, daß ich mich nicht enthalten konnte, noch mehr Mühen und Leiden zu erbitten.» Mit Ignatius zusammen ging er nun alle Wege, die das Verlangen nach Gottes größerer Ehre zu führen schien. Franz Xaver, der Philosophieprofessor oder Erklärer des Aristoteles, der zum Chorherrn der Kathedrale von Pamplona Ernannte, verließ Paris, wo er 12 Jahre gelebt hatte, und ging mit den andern Gefährten des Ignatius zu Fuß und bettelnd von Paris nach Venedig, pflegte die Kranken in den Spitälern und leistete ihnen jedweden Dienst. In der Karwoche des Jahres 1537 waren die Gefährten in Rom, während Ignatius in Venedig blieb, da er wußte und vermutete, daß er in Rom starke Gegner habe. Papst Paul III. schenkte ihnen seine Huld, und so empfingen sie am 24. Juni jenes Jahres 1537 die hl. Priesterweihe. Franz Xaver zählte damals 31 Jahre.

Mit Eifer übten dann die neugeweihten Priester ihre Vollmachten aus, besuchten die Kranken und Gefangenen und predigten, wo immer sie Leute fanden, die ihnen zuhören wollten. Ihre Sprache war zwar so, wie man es von jemand erwarten konnte, der als Spanier geboren war und der einige Jahre in Paris und nur wenige Monate in Italien verbracht hatte; aber es war wirklich das Wort Gottes, das sie kündeten, und es führte die Leute von den Plätzen und von der Straße weg in die Kirche, hin zum Beichtstuhl und zum Altar. Franz Xaver war meist in Bologna und dann, als Igna-

tius seine Gefährten nach Rom rief, in der Kirche von San Lorenzo in Damaso.

Gott hatte ihm aber eine andere Lebensaufgabe zugedacht, und die göttliche Vorsehung wußte ihn dafür zu berufen, als die Menschen es vielleicht am wenigsten dachten. Von heute auf morgen sollte Franz Xaver im März 1540 — als er schon 34 Jahre zählte — an Stelle des erkrankten Gefährten Bobadilla nach Lissabon und von da nach Indien gehen. So nahm er Abschied von Ignatius. Sie sollten sich hienieden nicht mehr wiedersehen; oder vielmehr: sie fanden sich nur im Bilde dargestellt wieder beisammen, nämlich am 12. März 1622 in Sankt Peter in Rom, als sie zusammen mit ihrem jüngeren Freunde Philipp Neri, mit dem hl. Isidor und der hl. Theresia feierlich heiliggesprochen wurden.

Von nun an schien das Leben Franz Xavers, wenigstens äußerlich gesehen, nicht mehr zur Ruhe zu kommen. Er wußte sich ja im Auftrag des Papstes zu allen Katholiken der fernen Lande gesandt, und wo immer es die größere Ehre Gottes zu fördern galt, da wollte er hin. Freilich waren dabei die für unsere heutigen Begriffe äußerst langsamen und mühsamen Reisewege eine große Geduldsprobe für sein Temperament und für seinen Eifer. Im April 1541 konnte er endlich Lissabon verlassen, aber erst nach 13 Monaten, im Mai 1542, kam er in Goa in Indien an. Im September des gleichen Jahres gelangte er zu den Paravern oder Fischern an der Fischerküste. Diese etwa 20 000 zählende Bevölkerung — so führen die bekannten Xaveriusforscher G. Schurhammer und J. Wicki aus — hatte sich in den Jahren 1535 bis 1537 taufen lassen, hauptsächlich durch die Hoffnung auf Unterstützung durch die Portugiesen gegen ihre mohammedanischen Nachbarn dazu angetrieben. Der Heilige wirkte unter diesen bis dahin ziemlich vernachlässigten Neuchristen gut zwei Jahre. Dann zog er weiter nach S. Tomé bei Madras, wo nach indischer Überlieferung der hl. Apostel Thomas als Märtyrer gestorben war; Indien begeht gerade in diesem Jahre die 19. Jahrhundertfeier seines Martyriums. Am 8. Mai 1545 schrieb Franz Xaver nach Goa: «Ein großer innerer Trost ließ mich verstehen und schauen, daß es Gottes Wille ist: ich soll mich in die Gegend von Malakka begeben.» Dort war, wie auch in andern Gegenden, das Christentum durch Laien in etwa bekannt geworden, und man verlangte nach Priestern. So machte der Heilige die etwa 2700 km lange Seereise nach Malakka und dann noch einmal ungefähr die gleiche Entfernung bis zu den Inseln am Rand von Australien, um, soweit er es vermochte, das Reich und die Gnade Gottes bis ans Ende der Erde zu tragen. Auf der Rückkehr von jenen Inseln, Molukken genannt, traf er einen Japaner, der aus Japan geflohen war und sich ernstlich mit dem Gedanken trug, den christlichen Glauben anzunehmen. Mit diesem zusammen fuhr er dann im Jahre 1549 über Malakka nach Japan, weil er aus den Erzählungen des Japaners den Eindruck bekommen hatte, jenes Inselvolk (das im Jahre 1542 sozusagen wiederentdeckt worden war) sei für die Annahme des Christentums besser vorbereitet als die Inder und die Malayen. Tatsächlich konnte er am 15. August 1549 seinen Fuß auf japanischen Boden setzen. 15 Jahre vorher, am gleichen Fest, hatte er sich auf dem Montmartre in Paris durch die Gelübde ganz dem Dienste des Königs der Welt und der Ewigkeit geweiht. Es war wohl eine besondere Fügung der Vorsehung, daß das Schiff, mit dem er fuhr, wider den Willen des Kapitäns, gerade in Kagoschima (in Südjapan) landete; denn dort war die Heimat des bekehrten Japaners, der nun den Namen Paul vom hl. Glauben trug und der den Missionar und seine Begleiter im Hause beherbergte. Er wurde auch sozusagen der erste Missionar, bevor die andern die japanische Sprache verstanden. Franz Xaver schrieb ja um jene Zeit: «Möge es Gott gefallen, unsere Zunge zu lösen, damit wir von Ihm sprechen können! Wir sind inmitten der Eingebornen wie die Statuen. Sie reden nicht wenig über uns, und wir sind stumm und verstehen nicht; wir sind wie Kinder geworden, die erst das Sprechen lernen müssen. Gebe Gott, daß wir Kinder seien auch an Reinheit des Herzens und an Einfalt!» Später zog der Heilige teils zu Schiff, teils zu Fuß über Jamaguschi nach der Hauptstadt Miyako, die heute Kyoto heißt. Er wollte zum Kaiser Japans selbst gehen, wurde aber nicht empfangen. Überhaupt war die Hauptstadt Miyako wohl der unfruchtbarste Boden, den er, der Sämann des Wortes Gottes, je gefunden hat: Nicht einen Christen konnte er dort gewinnen, und er erhielt auch nicht die erhoffte Erlaubnis, im ganzen Reiche zu predigen, was ihn von der Laune der Provinzstatthalter unabhängig gemacht hätte. Mit weit mehr Erfolg arbeitete er dann 6 Monate lang in Jamaguschi, als er hörte, daß in Hiji, auf der Insel Kiuschiu (in der Provinz Bungo), sein Freund, Kapitän Duarte di Gama, gelandet sei und Briefe für ihn mitgebracht habe. Auf dessen Veranlassung lud ihn der Herzog von Bungo, Otomo Joschischigo, zu sich ein; dieser wurde dann für die nächsten Jahrzehnte eine Hauptstütze der Kirche in Japan und ließ sich schließlich im Jahre 1578 taufen. — Überall in Japan war aber dem heiligen Missionar die große Achtung aufgefallen, mit der man dort von China sprach. Als er darum gegen Ende des Jahres 1551 nach Indien zurückkehren mußte, um als Missionsoberer einige dringende Angelegenheiten zu erledigen, da hatte er schon den Entschluß gefaßt, bald möglichst wieder aufzubrechen und zu versuchen, nach China vorzudringen; denn, so dachte er: Wäre erst China christlich geworden, dann würde Japan leicht folgen. So hielt er sich nur drei Monate in Indien auf, wo allerdings manches in Ordnung zu bringen war und leider manche Mitbrüder entlassen werden mußten. Am Gründonnerstag des Jahres 1552 begab er sich an den Hafen von Goa, um seine Reise nach China anzutreten. Er hatte den Holländer P. Kaspar Barzäus zu seinem Stellvertreter bestellt, denn er schien klare Vorahnungen gehabt zu haben, daß er nicht mehr nach Indien zurückkehren werde. Schon in Malakka zeigte es sich, daß der Ehrgeiz des Portugiesen Don Alvaro de Ataide die geplante Gesandtschaftsreise nach China um jeden Preis verhindern wollte und verhinderte. Dennoch ließ sich Franz Xaver nicht von der Reise abhalten, nahm aber nur einen Bruder, einen Dolmetscher und einen Inder als Diener mit. Ende Juli fuhr er von Malakka ab nach Singapore und kam einen Monat später nach der Insel San-Choan, dem chinesischen Kanton gegenüber. China war in Sicht, und so war Franz Xaver am Zielpunkt seiner Reise, aber auch am Ende all seiner vielen Wege und Reisen angelangt. Die Pläne und Vorbereitungen für den Versuch des Eintritts in China zogen sich in die Länge, und der Heilige mußte auch noch den Bruder Alvaro Ferreira wegen Ungehorsams aus dem Orden entlassen. Ende November wurde Xaver nach all den vorausgehenden Entbehrungen und Unbilden krank. Wenn er nicht im Delirium war, betete er, und seine zwei Begleiter hörten ihn oft sagen: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner; — Mater Dei, memento mei — Mutter Gottes, denk an mich! In den ersten Stunden des 3. Dezembers 1552 stand jenes Herz still, das hienieden immer und nur für Gott und sein Reich geschlagen hatte.

So hatte ihn kurz vorher ein Mitbruder, Pater Nuñez, geschildert, der ihn in Goa noch kennengelernt hatte: «Denkt euch, Brüder, was es heißt, hier auf Erden einen Menschen kommen und gehen sehen, dessen Wandel im Himmel ist!

Welches Feuer der Gottesliebe in jenem Herzen! Wie ist er wahrhaft der Diener Christi für das schönste Werk auf Erden, die Bekehrung des Gottlosen und des Sünders! Und welche Liebenswürdigkeit! Sein Gesicht ist immer froh und heiter! Er lacht immer und lacht dennoch nie, denn seine Heiterkeit ist ganz geistlich. Die Liebe, der Jubel in seiner Seele strahlen aus seinen Zügen. Sein Verlangen nach der Ehre Gottes und der Schmerz, den ihm das Wahrnehmen auch nur einer leichten Unvollkommenheit bei einem seiner Mitbrüder verursacht, haben mich nicht weniger in Staunen versetzt als seine Geduld und Güte im Umgang mit den Auswärtigen, auch wenn es große Sünder waren.» F. Bn.

Die Not der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen

Gebetsapostolat für den Monat Dezember

Wenn der Heilige Vater gerade für den Monat Dezember uns und unsere Gläubigen zum Gebete einlädt für die Millionen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen, so denkt er dabei sicher an die Flucht, welche das Jesuskind und seine Eltern einst antreten mußten, um sich vor dem grausamen Herodes in Sicherheit zu bringen. Er weiß, daß es auch heute die gleichen Mächte sind, welche Menschen verfolgen und ins Elend treiben, die seinerzeit Jesus verfolgten und in die Not der Verbannung und der Flucht drängten. Es ist Barbarentum und krasser Materialismus, Herodes der Gottlose und heute die kämpfenden Gottlosen und ihr Gefolge. Es ist die gleiche Rasse. Kain ist ihr Ahne. Er erschlug seinen Bruder, weil Abel an Gott glaubte und dem Herrgott ein wohlgefälliges Opfer dargebracht hatte. Ihre geistigen Brüder sind alle Tyrannen der Vergangenheit und der Gegenwart. Es ist eine furchtbare Rasse, die nur durch «Gebet und Buße» (Pius XI.) und dadurch mit Hilfe Gottes gezähmt werden kann. Mit Humanismus und irdischen Mitteln allein ist dieses Geschlecht, das so unendlich viel Not und Elend über die Menschen bringt, nicht zu bändigen. Das Traurigste in dieser Sache ist: diese Menschen wollen sich noch als die wahren Freunde der Menschheit aufspielen und sich Friedensapostel nennen. Oh, diese Heuchelei! Millionen edler Menschen müssen unter der Knute dieser Friedensapostel leiden und zugrunde gehen. Ihr heuchlerisches Geschrei von Frieden und Menschlichkeit findet aber leider immer auch einfältige gute Menschen als Gläubige. Es ist wirklich notwendig, daß unsere Leute aufgeklärt werden, damit sie nicht diesen falschen Friedensaposteln, die im Grunde Feinde des Friedens sind, ins Garn laufen. Ungeheuer ist die Not der Menschen, die ins Netz der falschen Menschenbeglükker gefallen sind und wer einmal in diesem verfangen ist, kann sich schwer wieder losmachen. Es bleibt oft nur mehr die Flucht. *Über 50 Mill. sind heute ohne Heimat, aus der sie geflüchtet oder vertrieben wurden.* Greise und Greisinnen, Kinder und Kranke sind darunter. Die arbeitsfähigen Männer wurden oft schon vorher nach fernen Gegenden verschleppt, wo sie Sklavenarbeit leisten müssen und wohl niemals mehr heimkehren werden. Und Menschen, die so Unmenschliches veranlassen und betreiben, haben noch den Mut, sich Friedensapostel zu nennen! So etwas bringt nur eine abgrundtiefe Verdorbenheit fertig, und sie sind abgrundtief verdorben, da sie es wagen, selbst gegen den Herrgott kämpferisch vorzugehen. Die kämpfenden Gottlosen sind jene traurigen Kreaturen, die so unbeschreibliches Unglück über Millionen von Unschuldigen gebracht haben. Die Not der Heimatvertriebenen ist riesengroß. Oft sind sie aller Mittel bar. In zwei, drei Stunden mußten sie verreisen und durften nur das Allernotwendigste mitnehmen. Wieviel Not brach da auf und wieviele Tränen wurden da geweint! In Viehwagen wurden die Unglücklichen vielfach verfrachtet und dann irgendwo über eine Grenze abgeschoben. Sie kamen oft in Länder, die schon übervölkert waren. In ihrer Not waren sie nicht immer bescheiden. Die Menschen, zu denen sie kamen, waren sehr oft bald enttäuscht, weil sie ihr eigenes kärgliches Brot und die oft schon raumengen Wohnungen mit ganz Unbekannten teilen mußten. Dazu kam die Arbeitslosigkeit dieser Ankömmlinge. Die Behörden haben alle Hände voll zu tun, um die Flüchtlinge in den Lagern aufzufangen und dann nach Möglichkeit zu verteilen. Oft müssen Flüchtlinge wochenlang warten, bis man für sie den passenden Aufenthalt gefunden. Dazu kommt das Fehlen der gesetzlichen Regelung, weil an solche Gesetze nie gedacht wurde. Und dann noch die Not der Seelsorge! Katholiken kommen in ganz protestantische Gegenden und umgekehrt. Katholische Kinder gehen in protestantischen Gottesdienst und ebenso auch protestantische in den katholischen. Es ist eine große Not in religiöser Hinsicht. Man hat versucht, mit den sogenannten beweglichen Kirchen, Autokapellen, den Armen nahe zu kommen. Diese Missionare müssen dann aber auch noch neben der geistlichen Nahrung die leibliche Fürsorge üben, aber die Mittel reichen selten. Wenn der Strom der Flüchtlinge einmal aufhören würde! Er setzt aber immer wieder von neuem ein, wenn die Quälereien der Verfolgung wieder zunehmen. Wie lange soll das dauern? Wir wissen es nicht, aber manchmal muß man sagen, es könnte der Himmel furchtbare Katastrophen schicken, wenn die Menschen so weiterfahren. Die Weltgeschichte hat schon solche Strafkatastrophen erlebt. Die Zeit von der Sündflut bis heute spricht doch manchmal eine deutliche Sprache. Was können wir diesem Geschehen gegenüber tun? Können wir etwas für die Flüchtlinge und die Heimatvertriebenen unternehmen? *Unsere Karitas in der Schweiz, die Zentrale in Luzern und die städtischen und kantonalen Organisationen sind immer an der Arbeit,* aber ohne Hilfe der Gläubigen können sie nichts. Da wäre also für uns eine erste praktische Gelegenheit, den Heimatvertriebenen zu helfen. Wenn also die Karitasopfer für die Not verkündet werden, sollten wir Priester und unser Volk es uns recht zu Herzen nehmen. Es ist wahr, es wird bei unserm Volke viel gebettelt, aber man fragt sich doch manchmal, ist das und jenes in unserer Zeit der großen Not von Millionen nun wirklich dringend? Was können wir aber noch mehr tun? Mir scheint, in erster Linie sollten wir so recht untereinander die Liebe Christi pflegen und alle Streitigkeiten begraben, die oft ganze Gemeinden durcheinander bringen. Auf diese Weise werden wir es vielleicht erreichen, daß uns selber das Los der Heimatvertriebenen erspart bleibt, weil uns Gott gnädig ist. Dann sollten wir mit großer Klugheit, aber mit unbeirrbarer Festigkeit daran arbeiten, daß die christlichen Sitten nicht durch das krasse Heidentum aus unsern Gemeinden verdrängt werden. Es könnte sonst auch über uns das Unglück jener Menschen kommen, die einst so wenig wie wir heute an eine solche Möglichkeit dachten. Wir Priester aller Rangstufen haben hier eine gewaltige Verantwortung. Wir dürfen keine «stummen Hunde» sein, wenn der Feind offensichtlich in unsere Herde einbricht. Mit einem schönen Gottesdienste ist es da nicht mehr getan. *Unsere Augen*

müssen hellwach und unsere Priesterherzen voll apostolischen Mutes sein. Klug, aber entschieden, muß dem Feinde des christlichen Lebens entgegengetreten werden, damit der strafende Engel Gottes nicht auch mit der Not der Verbannung zu uns komme. Die Katastrophen können unverhofft schnell kommen. Wer von den vielen Millionen, die jetzt auf der Flucht sind, hätte vor 10 oder 15 Jahren an diese Möglichkeit gedacht? Wir wollen Gottes Huld uns erwerben durch helfende Liebe und durch reine Sitten, die wir in unserer Heimat pflegen wollen. Aber das ist noch nicht alles, was wir tun können. *Der Heilige Vater macht uns auf das mächtige Mittel des Fürbittgebetes aufmerksam und mahnt uns im Monat Dezember,* wo wir an das Jesuskind denken, von dem geschrieben steht: «Er kam in sein Eigentum und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf», *mit unsern Gläubigen für die Heimatvertriebenen und die Flüchtlinge zu beten,* die sich aus den Schlingen der gottlosen Quäler zu retten suchten. Millionen von Mitgliedern des Gebetsapostolats werden in diesem Monat nach des Papstes Weisung beim Christkind für die Heimatvertriebenen und für die Flüchtlinge beten. So möge der Wunsch des Heiligen Vaters auch für uns und unser Volk nicht überhört werden. Wir wollen uns einordnen in das weltweite Beten, an dessen Spitze der Vater der Christenheit selber steht. J. M. Sch.

Die überseeischen Studenten in Amerika und Europa

Zur Missionsgebetsmeinung für den Monat Dezember

Kurz nach der Machtergreifung des Kommunismus in China schrieb ein Missionar: «Es ist in Europa viel zu wenig bekannt, welch unheilvollen Einfluß die unchristlichen Religions- und Kulturanschauungen des Westens auf China ausgeübt haben. Seit der chinesischen Revolution strömten Scharen von jungen Akademikern an die europäischen Hochschulen. Es war nun die große Tragik, daß nur wenige von ihnen im Westen auf das Christentum trafen. An den meisten Universitäten schien es keine katholischen Professoren und Studenten zu geben, und ganze Länder hatten offenbar das Christentum abgelegt. «Mit den Kirchen in Frankreich verhält es sich, wie mit unseren Mandarinenkleidern: wir bewahren sie als Andenken an die Ahnen auf, benützen sie aber nicht mehr», erklärte einer von denen, die in Europa studiert hatten.

Der genannte Missionar weist dann darauf hin, daß gerade diese Leute das chinesische Erziehungswesen in die Hand bekamen. Ein Erziehungsminister der vorkommunistischen Zeit habe die These vertreten: «Die Priester haben Europa ins Verderben gestürzt. Sie sind auch Schuld am Niedergang Chinas. Die Missionare sind deshalb bei uns unerwünscht.» Diese fanatischen Freigeister hätten nach und nach die ganze Lehrerschaft und studierende Jugend verseucht. So sei Chinas Gelehrtenwelt sturmreif für den Kommunismus, seine Fünfte Kolonne und sein Bannerträger geworden. — Tragische Schuld des Westens!

Nun sind aber die Chinesen nicht die einzigen Studierenden in Amerika und Europa. In den Universitätsstädten wimmelt es von jungen Akademikern aus fast allen Ländern Asiens und Afrikas. Es dürfte schwer halten, ihre genaue Zahl zu bestimmen, aber schon vereinzelte Angaben geben ein anschauliches Bild der Verhältnisse. In den Vereinigten Staaten studierten 1947/48 5129 junge Leute aus Ostasien (darunter 1006 Inder und 2370 Chinesen), 417 aus Afrika usw. In Frankreich besuchten 1949 400 Tunesier, Algerier und Marokkaner sowie 2000 Studenten aus Bantu-Afrika und 150 Madagassen die Hochschulen. Allein in Paris waren im gleichen Jahr 40 Inder, 300 Chinesen, 2000 Vietnamesen sowie viele Ägypter, Libanesen, Syrier, Türken usw. immatrikuliert. Großbritannien beherbergte 1949 3260 Studenten aus den Kolonien und 2400 aus Indien und Pakistan. An den holländischen Hochschulen studieren Hunderte von jungen Akademikern und Indonesien.

Soll sich bei all diesen Tausenden von Studenten aus Übersee die Tragödie der Chinesen wiederholen? Leider scheint es so. Die überseeischen Studenten klagen immer wieder, daß sie sich im Strudel der Universitätsstädte verlieren, weil sich kein Mensch ihrer annehme. Die meisten von ihnen kommen nie in eine Familie hinein, und so sehen sie das Leben und die Kultur des Westens nur von außen und nehmen ein Zerrbild davon in die Heimat mit. Auf diese Weise werden sie auch in die Arme der kommunistischen Agenten getrieben, die hinter jedem von ihnen her sind.

Noch betrüblicher aber ist es, daß die jungen Leute aus Übersee mit dem Herzstück des Westens, dem Christentum, in den wenigsten Fällen zusammentreffen, weil eben das öffentliche Leben und die Schulen gründlich säkularisiert sind. Ein Afrikaner schreibt: «Wenn ich in Frankreich nur Paris erlebt hätte, wäre ich nie katholisch geworden.» Im Briefe eines Vietnamesen heißt es: «Unser Professor pflegte immer zu sagen, daß in Frankreich alles christlich sei. Nun bin ich ein Jahr in Frankreich. Ich habe das Glück, bei einer christlichen Familie zu wohnen. Die meisten meiner Kommilitonen kennen aber dieses Privileg nicht. So lernen sie das Christentum überhaupt nie richtig kennen und betrachten es höchstens wie eine Art Geschäftsunternehmen. Sie bekommen vom Christentum weder in den Kathedralen, die für sie guterhaltene Altertümer darstellen, noch in Konferenzen und Zeitungen und auch nicht in Rom, Lourdes und Fatima einen richtigen Begriff. Nur wahrhaft christliche Familien könnten ihnen das Christentum vermitteln.»

Ähnliches gilt natürlich auch von den Zehntausenden von Überseern, die sich aus beruflichen Gründen oder sonstwie im Westen aufhalten. Aber im Falle der Studenten wirken sich die geschilderten Verhältnisse besonders verhängnisvoll aus, weil sie ja die zukünftigen Führer ihrer Völker sind. Das an ihnen Versäumte rächt sich tausend- und hunderttausendfach. Wenn aber auch nur einer dieser Studenten für das Christentum gewonnen oder ihm erhalten werden kann, wird sich das in gleicher Weise tausendfach lohnen.

Aus dieser Überlegung heraus sind in manchen Universitätsstädten Amerikas und Europas katholische Foyers für die überseeischen Studenten eingerichtet worden, die ihnen ein freundliches Heim und Gelegenheit zum Kontakt mit dem Christentum bieten sollen. In Freiburg gründete der jetzige Diözesanbischof, Mgr. François Charrière, vor 25 Jahren ein solches Heim, «Foyer St. Justin», das auch über zwei Ferienhäuser (Schwarzsee und St. Luc) verfügt. Es wird seit 1951 vom Augustiner-Orden betreut. Bisher hat das Justinus-Werk über 700 asiatische Studenten beherbergt.

Die Betreuung der Überseer in Amerika und Europa bedeutet Missionsarbeit an vorderster Front. Sie entscheidet zu einem guten Teil über den Erfolg des Missionswerkes in den Heidenländern. Jeder Missionar verfolgt darum mit Bangen, wie sich die Dinge in seinem Rücken entwickeln. Die Missionsgebetsmeinung dieses Monats entspricht einem wirklich brennenden Anliegen. Möge sie von allen Katholiken beherzigt werden! Hm.

Aus der Praxis, für die Praxis

Zur Vertiefung des Breviergebetes

Hauptgedanken der einzelnen Tage

Sonntag: Gott unser König der Herrlichkeit
Montag: Der Wochenkampf beginnt
Dienstag: Im Kampfe für das Reich Gottes
Mittwoch: Die Kirche in Mitte des Kampfes
Donnerstag: Die Eucharistie die Kraft im Kampfe
Freitag: Entscheidungskampf auf Golgatha
Samstag: Die Vollendung

Sonntag:

I. Nocturn: Zwei Lager: Der Herr ist König
II. Nocturn: Ueber die Himmel erhöht: König der Ewigkeit
III. Nocturn: Dein Reich komme zu uns
Laudes: Lob auf den unsterblichen König der Jahrhunderte. Urflutbezwinger — Höllenbezwinger
Prim: Dem König weihe ich mein Lied — Morgengebet — das Weltall huldigt dem König des Gesetzes
Terz: Königsgesetze — darum Zuversicht, Trost, Glück
Sext: Zuflucht in der Not bei der göttlichen Weisheit
Non: Mein heißes Verlangen
Vesper: Das Walten des Königs ist groß: als Priester, als König, als Richter — In ihm ist Heil
Komplet: Im Ruhegezelt — In Gottes Hut — Abendsegen im Ruf an die Pfarrei. Unser Segen an sie.

Montag:

Kampfbereit

I. Nocturn: Kampfstellung a) gottlose Welt
b) Königszelt
c) Kämpfer vor seinem König
II. Nocturn: Siegessicher — Siegeslied des Königs
III. Nocturn: Auf zum Kampf a) Gebet vor der Schlacht
b) Durch Kreuz zum Licht
Laudes: Königshuldigung: Von Gott zu Gott
Prim: Fester Boden beim König. Der Sieg muß unser sein — also dem Feind entgegen
Terz: Ergreifet die Waffenrüstung: Gottvertrauen ist die Waffe, gehärtet wie Stahl
Sext: Mitten im Kampfe. Schau auf den Kämpfer am Kreuze. Sein Beten, Sein Ringen
Non: Der Gerechte wird siegen durch Buße
Vesper: Kampfesruhe a) Dankbarer Rückblick
b) Ausblick
c) Tempel- und Himmelsheimweh
d) Auf zum hl. Berge
e) Bald daheim
Komplet: Der göttliche Kampfrichter — Gericht nach innen und außen

Dienstag:

Im Kampf für das Gottesreich

I. Nocturn: Im Kampf und in der Arbeit: Der Priester betet
II. Nocturn: Vorsehung: Spera — Delectare — Revela — Trost im Herrn
III. Nocturn: Der Gottesknecht in Bedrängnis — dem Tode geweiht
Laudes: Emitte lucem Tuam .. Illumina vultum tuum super nos ... Exaltate Regem saeculorum in operibus vestris ...
Prim: Aufblick zu Gott — ein neuer Seelsorgstag
Terz: Das Gebet der Hingabe — In Gesinnung Christi
Sext: Der Jünger darf es nicht besser haben als der Meister — Abgründe der Leiden und Schwierigkeiten, aber hoffe
Non: Hirtenklage über den verwüsteten Weinberg
Vesper: Seelsorgshilfe — Seelsorgsdank und Seelsorgsvertrauen. Seelsorgsleid — Seelsorgserfolg und Seelsorgsfreude
Komplet: Überblick über den vergangenen Tag. Ps. 11 Des Tages Last, Ps. 12 Gott meine Leuchte, Ps. 15 Bilanz: Dominus pars haereditatis meae et calicis mei

Mittwoch:

Die Kirche in des Kampfes Mitte
(Die streitende Kirche)

I. Nocturn: In der Veste des Königs (König und Königsbraut)
II. Nocturn: Sturm auf die Gottesstadt: Äußere — innere Feinde
III. Nocturn: Das drohende Gericht: Loquitur .. et nunc ..
Laudes: Der heilige, aber furchtbare Gott und Richter
Prim: Heerschau — Die einen — die andern — Gott über beiden
Das Endgericht
Terz: Der göttliche Vorkämpfer; dem großen Opfer entgegen
Sext: Die gekreuzigte Braut Christi — Daß du die Feinde der Kirche demütigen wollest!
Non: Trost in Tränen — Licht im Leide: Blick auf den Endtriumph
Vesper: Die Siegestrophäen der Kirche
a) Ehe und Jungfräulichkeit
b) Blutzeugen und Bekenner
c) Gerettete Sünder
d) Vollendete Seelen
Zusammenfassung:
Fülle des Segens vom Hause Gottes
Komplet: Dank für die Vergangenheit — Bitte für die Zukunft

Donnerstag:

Im Kampfe ist die hl. Eucharistie unsere Kraft

I. Nocturn: Bei Gott ist meine Seele gestillt, darum, o Seele, sei Gott unterworfen. — Lob auf den Höchsten. — Eintreten ins Haus Gottes, an den Altar mit Opfern
II. Nocturn: Herrlichkeit des verborgenen Gottes. In Loco sancto suo. — Siegeszug des eucharistischen Königs. Weltfronleichnamsprozession durch Berge und Stämme. In ecclesiis benedicite Deo Domino

III. Nocturn: Vertiefung: Eucharistie und Passion. — Zelus comedit me: Galle — Essig — am Kreuz verblutend aus Liebe — Das Vermächtnis der Liebe wird zum Gedächtnis

Laudes: Das erlöste Volk jubelt — quoniam apud te est fons vitae et in lumine tuo videbimus lumen. Lauda, lauda ...

Prim: Ut inhabitem in domo domini .. meines guten Hirten und Königs

Terz: Den Bösen geht es scheinbar gut, bis ich ihres Lebens Schluß betrachte; sie vergeh'n im Schrecken des Gerichtes. — Wir aber holen Kraft vom Heiligtum.

Sext: Der Feind spottet auf Gott und zerstört die geweihten Tempel; Greuel der Verwüstung an hl. Stätte. Exsurge Deus!

Non: Das Gericht über die Schänder des Heiligtums. Zorn Gottes.

Vesper: Abendmahlssaal. O sacrum convivium ...
a) Brüder am Tische
b) Speise gab er ihnen ...
c) Sehnsucht nach der ewigen Hochzeit
d) Das ewige Hochzeitsmahl
Immer repetiert: in aeternum misericordia eius ...

Komplet: Vom Abendmahlssaal nach Gethsemane. Ölbergschatten; erue me de manu peccatoris

Freitag:

Entscheidungsschlacht auf Golgatha
Rex exaltatus

I. Nocturn: Adventsnacht. Weg zur Sünde. Der empörte Gott. Sühnegedanken aus der Geschichte ...

II. Nocturn: Sünde und Fluch häufen sich zur Gottvergessenheit. Gottes Strafgerichte

III. Nocturn: Vollmaß des Fluches und Elendes; Antwort des Höchsten, wo der Mensch am Rande des Abgrundes ist

Laudes: Erlösermorgen
Ecce lignum crucis .. Schmerzensruf des Gottesknechtes. Regnavit ... moveatur terra. Venite adoremus

Prim: Fulget crucis mysterium, ego sum vermis .. Foderunt manus meas et pedes meos ... Karfreitagsvision. Bete .. Betet ...

Terz: Kreuzweggedanken ... Such heim den Rebstock, rette .. rette ...

Sext: Der Altar, das Fundament des Sacerdotium: Beati, qui habitant in domo tua .. Golgathas Größe

Non: Misericordias Domini in aeternum cantabo .. Christi Reich entfaltet sich vom Kreuze aus

Vesper: Grabgeleite und stille Heimkehr
a) Zwiesprache mit dem Vater: cognosce semitas meas ..
b) ne dereliquas me
c) Das inständige Flehen im Karfreitagsopfer
d) tu es spes mea in terra viventium
Vom Kreuz ins Felsengrab

Komplet: Kerkerrufe
Aus tiefer Nacht ein Ruf zu Gott. Custodi animam meam, quoniam sanctus sum .. Bitte um Befreiung: et glorificabo nomen tuum in aeternum

Samstag:

Der Vollender (ewiger Sabbat)

Matutin: gratias Dei in aeternum cantabo

I. Nocturn: Gottes Güte in seinen Wundern (mirabilia Dei)

II. Nocturn: Gottes Langmut: Wieviel geholfen, aber ..

III. Nocturn: Gottes Erbarmen: Die Guten sehen und freuen sich daran

Laudes: Adveniat regnum tuum. Ut cognoscant, quia non est Deus, nisi tu et enarrent magnalia Dei

Prim: Herr Jesus, komm, erhebe Dich zum Gericht und zur Erfüllung der Weissagungen, laß uns mit Dir triumphieren

Terz: Ipsi peribunt, tu autem permanes et anni tui non deficient

Sext: Gottes Schöpfung: Alles hat von Ihm seinen Anfang

Non: Alles findet in ihm das Ende (Omega) — Gericht der Gottlosen

Vesper: Feierabend — Dankgebet
Zwischen Erdenkampf und Sonntagsfrieden
Zwischen Erdenkampf und Himmelsfrieden
Lob dem Dreimalheiligen:
Vaters Größe,
Sohnes Gnade,
Güte des Heiligen Geistes

Komplet: Nachtgebet der Woche
Cum descendentibus in lacum: Im Scheine der Sterbekerze
Im Aufleuchten des Glorienlichtes: Qui replet in bonis desiderium tuum et renovabit juventus tua

P. S. Auf Wunsch der Amtsbrüder würde diese Skizze auf Tagesbildchen abgedruckt, die man ins Brevier legen kann. Meier S., Pfr., Muri

Totentafel

Im Frieden des Herrn entschlief am 10. November der Senior des westschweizerischen Bistums, H. H. Abbé Louis Chatagny, Pfarresignat und Ehrendekan des Kapitels St. Protasius. In Corserey, wo er am 6. September 1867 geboren war, hat er nun auch die ewige Ruhe gefunden. Das religiös kerngesunde Bauerngeschlecht der Chatagny hat seit Generationen der Kirche eine Reihe vorzüglicher Diener geschenkt. Abbé Chatagny war der letzte jenes Weihekurses (22. Juli 1894), dem auch der seit Jahren verstorbene Bischof Besson und andere hervorragende Geistliche angehört hatten. Nach vierjährigem Vikariat in Genf (St.-Josefs-Kirche) wurde er nach Romont als Lehrer an die Sekundarschule und als Kanonikus in das Kollegiatsstift berufen. Im Herbst 1903 ernannte ihn die bischöfliche Kurie zum Pfarrer der großen Gemeinde Farvagny, wo er — 43 Jahre lang — bis zum Jahre 1946 mit vorbildlichem Seelsorgseifer und segensreich wirkte. Im Jahre 1933 setzte ihn sein Kursgenosse Bischof Besson an die Spitze des Priesterkapitels St. Protasius, dem er ein umsichtiger und seinen Kapitularen ein wohlwollender Dekan war. Vor sechs Jahren mußte er wegen Altersbeschwerden auf die Pfarrei verzichten. Die letzten Lebensjahre, die er in seinem Heimatdorf Corseray verlebte, brachten dem gütigen Priestergreis unter vielen Leiden die allmähliche Loslösung von allem Irdischen. R. I. P. HJ.

Kirchenchronik

Zur Lage der ruthenisch-unierten Kirche

Anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung des päpstlichen Kollegiums vom hl. Josaphat empfing Pius XII. das Kolleg im Konsistoriensaal von Castel Gandolfo in Audienz und richtete nachfolgende Ansprache an dasselbe:

«Mit besonderer Liebe empfangen Wir euch, geliebte Söhne, Obere und Alumnen des päpstlichen Kollegiums vom hl. Josaphat, beim frohen Anlaß des 20. Jahrestages seiner Gründung, der passend gefeiert wird am Tage, welcher dem Andenken des heldenhaften Anwaltes der Einheit der Kirche geweiht ist, dem unbesieglichen Märtyrer der Treue zu diesem Apostolischen Stuhle, eurem heiligen Patron, dessen leuchtendes Beispiel jetzt eure Vorbereitung auf das Priestertum erhellen und führen muß, und in der Zukunft euer apostolisches Wirken.

Sein Andenken wie eure Gegenwart um Uns führt Uns im Geiste inmitten jenes geliebten Teiles der Kirche des morgenländischen Ritus, den ihr hier vertretet, der heute so hart geprüft wird. Wir wünschen diesen geliebtesten Söhnen zu sagen, daß das Herz des gemeinsamen Vaters mit ihnen und für sie schlägt, leidet und hofft, gewissermaßen von ihren Nöten in gleicher Weise betroffen und von ihren Ängsten heimgesucht.

Welche Fülle von Gefühlen, süße und traurige zugleich, weckt in Unserem Herzen die Erinnerung an die Gründung eures Kollegs, daß durch die Sorge und Freigebigkeit Unseres glorreichen Vorgängers Pius' XI. in seinem neuen Gebäude auf dem Janikel erstand, als römischer Leuchtturm der katholischen Wahrheit, der daher nicht auslöschen kann für eure ferne Heimat.

Damals nahmen alle eure ehrwürdigen Bischöfe froh an der Eröffnungszeremonie in Rom teil, und es hätte auch die Anwesenheit des verehrten Metropoliten Andreas Szeptycky nicht gefehlt, wenn er nicht durch Krankheit verhindert gewesen wäre. Sein edles Leben wurde in der Folge nicht sosehr wegen seines hohen Alters, als vielmehr wegen der Leiden seines Hirtenherzens verkürzt, das mit seiner Herde getroffen wurde. Sein Name wird daher ewig gesegnet bleiben in der Kirche Gottes, welche sich seines brennenden Eifers für die ihm anvertrauten Seelen und seines Mannesmutes im Eintreten für die auch zivilen Werte seines Volkes erinnern wird, besonders durch die Gründung der Bibliothek und des Museums, welche zur Sammlung und Aufbewahrung alles dessen dienen, was die Geschichte und die Sitten der Ukraine angeht.

Wie viel hat sich doch im Verlaufe dieser zwanzig Jahre verändert für diesen geliebten Teil der Herde Christi, und wie viele Lücken hat es gegeben in den Reihen seiner heiligen Hierarchie: einige Bischöfe sind in den Kerkern gestorben zum Zeugnis ihres Glaubens; andere wurden ihren Diözesen entrissen und seufzen immer noch in den Leiden des Exils oder teilen mit vielen anderen Unserer geliebten Kinder das Brot der Tränen in den Konzentrationslagern, schuldig nur wegen ihrer Treue zum ewigen Hirten.

Wenn die Gegenwart so vieler verdienter Bischöfe in Rom vor zwanzig Jahren für die damalige Blüte der katholischen Religion und des christlichen Lebens in euren Ländern zeugte, so bedeutet heute leider ihre erzwungene Abwesenheit traurigerweise auch die Zerstreuung der Herde, wie der göttliche Meister gesagt hat: Percutiam pastorem et dispergentur oves (Marc. 14, 27). Deine Gegenwart allein, ehrwürdiger Bruder Johannes Bucko, tröstet Uns, in dem Wir das ganze, sehr liebe, Uns treue ukranische Volk zu sehen vermeinen.

Aber wer vermag die Wege der Vorsehung zu erforschen, die alle Dinge fortiter et suaviter zu dem Ziele führt, das seine Weisheit zum voraus festgesetzt hat? Ein süßer Weg ist gewiß jener, den ihr zu gehen habt, wie Knospen eines neuen Frühlings, die ihr euch auf die heiligen Weihen vorbereitet, um bereit zu sein, die Kraft einer religiösen Neublüte ins Mark eures Volkes zu senken, wenn es Gott gefallen wird, die stürmischen Wolken zu zerstreuen, welche an seinem Himmel hangen, und ihm die Freude eines neuen Frühlings zu schenken. Und ein rauher Weg ist es, wenngleich reich an Glorie, den die gleiche Vorsehung so vielen eurer Bischöfe, Priester und Gläubigen gewiesen hat, die mit den Leiden und dem Blute die geistige Auferstehung eurer Bistümer vorbereiten, wie schon vor mehr als dreihundert Jahren das Martyrium eures himmlischen Patrons Same war für ein reiches Blühen der nachfolgenden Zeiten.

Es ist eine Hoffnung für heute, aber keine eitle, besonders weil sie auf der eifrigen Verehrung gründet, welche euer Volk immer zur barmherzigen Muttergottes gepflegt hat, zu deren Ehren es Gotteshäuser und Altäre in jedem Winkel seiner Länder errichtete. Durch ihre Fürbitte mögen aus der Ukraine und aus diesem päpstlichen Kolleg viele und auserwählte Jungmänner kommen, welche nach dem Priestertume streben, zu denen, die aus beiden Amerika und den verschiedenen Ländern von Osteuropa stammen, in denen heute ihre Familien zerstreut sind.

Und ihr, geliebte Söhne, welche die Kirche gewissermaßen im Schatten der vatikanischen Basilika erzieht, wo im Jahre 1867 anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten des Martyriums des Apostelfürsten die feierliche Heiligsprechung des hl. Josaphat begangen wurde — die erste eines Heiligen der Kirche morgenländischen Ritus in moderner Zeit —, seid besorgt, von so ausgezeichneten und verehrungswürdigen Erinnerungen immer größere, unwandelbare Treue zu lernen zu diesem Lehrstuhle der Wahrheit und Bande der Einheit in Glauben und Liebe aller, Licht und Feuer für euer Volk, zu dessen Heil ihr von Gott berufen seid.

Mit diesen Gefühlen erteilen Wir euch, euren Obern und Lehrern, allen, die sich eurer geistigen und geistlichen Bildung widmen, euren Lieben, allen anderen geliebten Söhnen und Töchtern, die hier zugegen sind, eurer von Uns so geliebten Heimat, Unseren väterlichen apostolischen Segen. A. Sch.

Persönliche Nachrichten

Bistum Basel

H. H. Roger Noirjean, bisher Vikar in Tavannes (Berner Jura), wurde zum Pfarrer von Bonfol gewählt. H. H. Johann Renggli, bisher Vikar in Mümliswil (SO), kommt als Kaplan nach Hitzkirch (LU).

Bistum St. Gallen:

H. H. Paul Oswald, bisher Domvikar in St. Gallen, kam als Kaplan nach Goldach, H. H. Neupriester Emil Schär als Kaplan nach Kaltbrunn, H. H. Neupriester Pius Hafner als Kaplan nach Goldingen, H. H. Neupriester Julius Pfiffner als Kaplan nach Jonschwil, H. H. Arnold Lenz als Kaplan nach Gams, H. H. Josef Hermann, bisher Kustos in Wil, als Pfarrer nach Engelburg, H, H. Paul Wirth, bisher Kaplan in Appenzell, als Kustos nach Wil, H. H. Paul Müller, bisher Kaplan in Kirchberg, als Kaplan nach Appenzell, H. H. Dr. Paul Spirig, bisher Domvikar in St. Gallen, als Pfarrer nach Schwende, H. H. Alfred Bischof als Kaplan nach Henau.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg

H. H. P. Alphons Eder wurde zum Kaplan von Alterswil ernannt.

Rezensionen

Peter Lippert: Abenteuer des Lebens. Ars Sacra, Josef Müller, München, 188 S. gb.

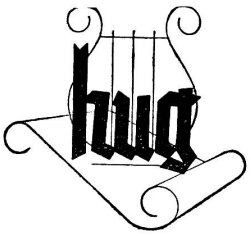
Die vielen Freunde des geistlichen Schrifttums Lipperts wird es freuen, daß auch die «Abenteuer des Lebens» wieder erhältlich sind auf dem Büchermarkte. Was Lippert darin bietet (in den 12 ausgewählten Abenteuern), ist bester theologischer Existenzialismus, um ein Modewort zu gebrauchen, das aber dem Abenteuer des Lebens nicht schlecht gerecht wird, das in die Vorsehung und Prädestination des Schöpfergottes eingebettet ist. A. Sch.

Hugo Kocher: Mit Lasso und Büchse. Ferd. Schöningh, Paderborn, 1952. 204 S, Hln.

In diesem Buche schlagen sich zwei Freunde durch Brasilien, d. h. sie wandern aus, um des einen Onkel aufzusuchen, der eine Farm hat in Brasilien. Was ihnen auf der Reise nach Brasilien und bis sie den Onkel erreicht haben, dann aber besonders bei ihm alles begegnet, wird in diesem echten Jugendbuch mit seinen Abenteuerschilderungen geboten. A. Sch.

Hugo Kocher: Urrua, das Krokodil. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1952, 316 S. Hln.

Ein prächtiges Jugendbuch: Die Schilderung des Lebens eines Krokodils, im Rahmen des Lebens von Mensch, Tier und Pflanze im Urwald. Das ist gute und spannende Lektüre für die Jugend, die zugleich belehrt über fremde Länder und Völker. In jeder Jugendbibliothek macht sich das Buch gut und wird vor allem bei den Pfadfindern Gefallen und Heimatrecht finden. A. Sch.



Für kirchliche Musik

wieder die bekannten, tonlich unerreichten MANNBORG-Harmoniums in allen Größen ab Fr. 825.—
für kleine Gemeinden mit beschränkten Mitteln die neue kanadische MINSHALL-Orgel mit ihrer besonders einfachen und leichten Handhabung, ab Fr. 5500.—
für Kapellen und kleinere Kirchen die elektronische HAMMOND-Orgel mit ihrer großen Anpassungsfähigkeit und den fast unbeschränkten Registriermöglichkeiten, ab Fr. 6650.—

Musikhaus

HUG & CO., ZÜRICH

Füßlistraße 4 Tel. (051) 25 69 40

Gleiche Häuser in Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Solothurn, Neuchâtel, Lugano.

NEUERSCHEINUNG

*

Wiborada Maria Duft:

Lieb Frauen Jubel

Minnelieder zu den Marientagen des Kirchenjahres
57 Seiten. Kt. Fr. 4.80

Die Verfasserin ist Menzinger Schwester, die Schwester des H.H. Stiftsarchivar Dr. J. Duft, St. Gallen.

Es urteilen:
Walter Hauser: Ich freue mich herzlich, diesen Gedichten in einem Buch zu begegnen.

Gertrud von Le Fort: Diese Verse zeugen von einer unmittelbaren dichterischen Begabung. Ein tiefes persönliches Fühlen schafft sich in ihnen die zarte, lichte Form echt lyrischen Ausdruckes. Dieses Talent ist nicht nur eine große Hoffnung, sondern ist weithin bereits Erfüllung.

Das auch graphisch mit künstlerischem Geschmack gestaltete Bändchen eignet sich ausgezeichnet für Geschenkzwecke.

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Prostata-Leiden

Beschwerden beim Wasser-Lösen

Magen- und Darmleiden (auch Geschwüre), Leber-, Nieren- und Gallenleiden werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im Sanatorium Brunau, Zürich, Brunaustraße 15. — Auskunft: Telefon (051) 25 66 50.

Neuauflage

OTTO HOPHAN

DIE APOSTEL

2., neubearbeitete Auflage

Mit prächtigem buntem Umschlag. In Leinen Fr. 22.90

Das Buch gehört zum Schönsten, Wärmsten, Innigsten, was über die Apostelgestalten geschrieben ist; dabei verwertet es alle Ergebnisse der Forschung bis zur gegenwärtigen Stunde in unaufdringlicher Weise und ist zugleich voll urwüchsiger schweizerischer Kraft, tiefer, unaufdringlicher Frömmigkeit, sprachlicher Schönheit und köstlichen Humors. Ein Buch, das für junge christliche Menschen Ansporn, Vorbild und Wegweisung in Fülle bietet. Dr. P. Paulus Weißenberger, OSB., Neresheim

Durch gründliches Studium mit dem Literatursinn der Heiligen Schrift vertraut, versteht es Hophan, die spärlichen Nachrichten, die uns außerdem über die Geschicke der Apostel und Evangelisten aus dem Altertum vorliegen, kritisch zu sichten und zu sechzehn Lebensbildern zu vereinen, die in ebenso glänzender wie kräftiger Sprache den Leser belehren, erbauen und rühren.
P. U. Holzmeister, SJ., in «Biblica»

Der Priester wird dieses Buch, das dem Paulusbuch von Holzner ebenbürtig zur Seite steht, immer wieder mit Spannung lesen und daraus neuen Berufsidealismus und reiche Anregung für Predigt und Unterweisung schöpfen.
«Sanctificatio nostra», Münster

Durch alle Buchhandlungen

Verlag RÄBER & CIE. Luzern

Telephon (033) 2 29 64

Fabrikation von Präzisions-Turmuhren modernster Konstruktion

Umbauten in elektroautomatischen Gewichtsaufzug

Zifferblätter, Zeiger

Revisionen und Reparaturen aller Systeme
Qualität Garantie Preis

WURLITZER ORGEL

...sie bewährt sich immer mehr

Piano-Eckenstein AG.
Nadelberg 20 Basel Tel. 2 63 80

Inseraten-Annahme durch Räber & Cie. Buchdruckerei, Luzern, Frankenstraße 9

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 14 Cts.

Meßweine

sowie **Tisch-u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co., Zug
Telephon (042) 4 00 41

Die elektrischen

Christbaum-Osram-Kerzen

sind zu Originalpreisen lieferbar durch die Firma **J. Sträßle**, Kirchenbedarf, **Luzern**, Telefon 2 33 18.

Der große Herder

in 10 Bänden
in 5., vollständig neubearbeiteter Ausgabe.

Band 1 ist erschienen! Bestellen Sie jetzt noch zum vorteilhaften

Subskriptionspreis!

in Ganzleinen	Fr. 44.60	nachher Fr. 49.20
in Halbleder	Fr. 52.65	nachher Fr. 57.20
in Halbfranz	Fr. 59.50	nachher Fr. 64.—

Die weiteren Bände erscheinen in Abständen von 4 bis 5 Monaten. Der Bezug des 1. Bandes verpflichtet zur Abnahme aller 10 Bände.

Umtauschgelegenheit: Der ein- und zweibändige «Neue Herder» sowie andere zweibändige allgemeine Lexika werden mit **Fr. 28.60** in Zahlung genommen; solche der dreibändigen Ausgabe des Neuen Herders und anderer drei- und mehrbändigen allgemeinen Lexika mit **Fr. 40.—**.

Ausführliche Prospekte stehen auf Wunsch zur Verfügung; ein Musterband kann unverbindlich eingesehen werden.

Wenden Sie sich noch **heute** an die

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern
Telefon 2 74 22

Betrachtungsbücher für den Advent!

Baur, B.: Werde Licht! Liturgische Betrachtungen an den Sonn- und Wochentagen des Kirchenjahres, Bd. I: Advent- und Weihnachtszeit. 7. Aufl. 402 S. Ln. Fr. 11.45

Betschart, Ildefons: Das heilende Warten. Ein Büchlein vom Bereitwerden für die Christnacht und den Christentag. 111 S. Ln. Fr. 6.80

Dörner, Karl: Das Beste für Kind und Jugend. Aus Liturgie und Heiligenleben, Bd. I: Von Advent bis Ostersonntag. 264 S. Hln. Fr. 8.10

Eismann, Peter: Das gekrönte Jahr. Werkbuch zum Kirchenjahr, Bd. 1: Weihnachtsfestkreis. 2., neubearb. und erw. Auflage. 469 S. Ln. Fr. 17.35

Karrer, Otto: Christ, der Retter, ist da. Besinnliches zur Weihnachtszeit. 72 S. Ln. Fr. 6.80

Ketterer, Karl: Dem Herrn entgegen. Betrachtungen zu den Sonntagen des Kirchenjahres. Hrsg. von Karl Färber. 202 S. Gb. Fr. 8.10

Löhr, Aem.: Das Herrenjahr. Das Mysterium Christi im Jahreskreis der Kirche. 5., verb. Aufl. Dünndruckausgabe in 1 Bd. 868 S. Ln. Fr. 18.60

Parsch, Pius: Das Jahr des Heiles, in 1 Bd., 13., verk. Aufl. Hln. Fr. 9.35

Stebler, Vinc.: Aus den Quellen der betenden Kirche. Bd. II: Weihnachtskreis. 134 S. Ln. Fr. 5.70

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

KANTONALE KUNSTGEWERBESCHULE LUZERN

DIE SCHWEIZERISCHE PARAMENTENZENTRALE

Beratungsstelle für alle Fragen textiler Kirchenausstattungen und neuzeitlicher Paramente. Eigene, besteingerichtete Werkstätten. Künstlerisch und handwerklich hochwertige Ausführung aller liturgischen Gewänder und kirchlichen Textilien.

Kirchen- und Vereinsfahnen. Baldachine.
Telephon (041) 2 25 65

CHRISTOPHORUS

PFARRBLATT

Erscheint wöchentlich in 92 Pfarreien der Diözesen Basel, Chur und St. Gallen. Die 4. Seite zur Verfügung des Pfarramtes. Probenummern gratis!

W. BLOCH, Buchdruckerei und Verlag, ARLESHEIM

Teppiche!

Für die Schweiz Alleinverkauf des beidseitig verwendbaren, durchgewobenen Kirchenteppichs, in geeigneter Musterung. Er schmiegt sich sehr gut über die Stufen und Ecken und läßt sich günstig an kleinem Platz versorgen, da nicht gerollt werden muß! Die Bahnbreite von 130 cm kann zu jeder Teppichgröße konfektioniert werden. Sofort lieferbar.

«Waron»-Teppiche können in großem Unifarbsortiment nahtlos bis 13½ m Breite erstellt werden auf großartigen Maschinen. An Stelle der Stickerei, im Ausland ein begehrtes St.-Galler Exportprodukt. Unverwüstliche Kirchenteppiche in vier Gewichtsklassen.

Topestry, reinwollene, bedruckte Kirchenteppiche einer ältesten Teppichfabrik im Glarnerland, in 68 cm breiter Rollenware, zur Konfektion leichterer, billiger Chorteppiche. Velour-Moquette aus gleicher Quelle, eine Prachtsqualität ersten Ranges!

In Hauskapellen und Kathedralen, Barockkirchen und neuzeitlichen Gotteshäusern habe ich seit 30 Jahren Teppiche geliefert, und empfehle mich für Angebote mit Mustern.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern,** Tel. (041) 2 33 18

Einfache Tochter, Ende der Dreißigerjahre, **sucht Stelle** als

Haushälterin

zu einem geistlichen Herrn.

Offerten unter Chiffre 2658 erbeten an die Expedition der KZ.

Haushälterin

sucht Stelle in geistliches Haus, Pfarrhaus oder Kaplanei. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten erbeten unter Chiffre 2656 an die Expedition der KZ.

Zu verkaufen eine sehr schöne, neue

Krippe

wegen Platzmangels.

Zu erfragen unter 2654 bei der Expedition der KZ.

Zu verkaufen

Bibliothek der Kirchenväter

von Bardenhewer, 63 Bände, wie neu, mit Pergamentrücken, oben Goldschnitt. Fr. 480.— gegen bar.

Offerten unter Chiffre 2657 an die Expedition der KZ.

● **Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.**

Bedeutende Neuerscheinungen

Avellina M.: Ich suchte und suchte ... Lebensweg der Freiin Therese von Wöllenweber, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Salvatorianerinnen. Ill. 352 S. Hln. Fr. 12.50

Lucie, Christine: Geistliches Tagebuch (1870—1908). Hrsg. von P. Aug. Poulain, übersetzt von R. Guardini. 333 S. 3. Aufl. Ln. Fr. 16.75

de Heredia, C. M.: Eine Quelle der Kraft. Vom Bittgebet, das Berge versetzt. Aus dem Spanischen übertragen von E. Fiderer. 331 S. Br. Fr. 7.90. Ln. Fr. 9.55

Rast, Max: Welt und Gott. Philosophische Gotteslehre. 211 S. Ln. Fr. 14.15

Sellmair, Josef: Der Priester in der Welt. 6., neubearbeitete Auflage. 285 S. Ln. Fr. 11.30

Trese, Leo: Auch ein Mensch. Aus dem Tagebuch eines Priesters. 157 S. Ln. Fr. 8.40

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

● TABERNAKEL
● OPFERKÄSTEN
● KELCHSCHRÄNKE
● KASSENSCHRÄNKE

MEYER-BURRI + CIE. AG.
LUZERN VONMATTSTRASSE 24 TELEPHONNR. 21.870

STATUEN aus HOLZ

Krippenfiguren usw.

künstlerisch ausgeführte Holzschnitzereien für Kirche und Haus

LUIS STUFLESSER
Bildhauer
St. Ulrich Nr. 50 (Bozen) Italien

Wenn
Auswahl - Qualität
dann zum **Huthaus**
JENNY
Luzern
Krongasse 14

BÜCHER FÜR DEN SEELSORGER

BEAT AMBORD
Begegnung mit Christus
Auf dem Wege durch das Kirchenjahr
413 Seiten Mit vier Zeichnungen Fr. 17.35

Ambord, Leiter der deutschen Sendungen von Radio Vaticana, schöpft in diesen Betrachtungen ganz aus dem Gedanken der Meßliturgie, ohne aber dabei zu vergessen, die gewonnenen Wahrheiten auch in das konkrete Gegenwartsleben hineinzustellen. «Kathol. Theologie», Innsbruck

BRUDER LORENZ
Im Angesicht Gottes
Aufzeichnungen und Briefe über das Leben in der Gegenwart Gottes. Aus dem Französischen übertragen und eingeleitet von Felix Braun.
99 Seiten geb. Fr. 5.95 kart. Fr. 4.60

Bruder Lorenz lebte im 17. Jahrhundert als Laienbruder im Karmeliterkloster zu Paris. Das Büchlein enthält eine kurze Biographie, die geistlichen Grundsätze des Bruders, einige Gespräche mit ihm und 16 Briefe. Gottverbundenheit ist seine Botschaft. An Gott denken, heißt bei Bruder Lorenz aber nicht, Gebetsformeln aussprechen. «Die Welle», Ingenbohl

JEAN-PIERRE LE CAMUS
Die Weisheit des Franz von Sales
Ausgewählt und eingeleitet von Jacques Caryl
211 Seiten geb. Fr. 8.85 kart. Fr. 6.75

Le Camus war als Bischof von Belley der Mitbruder des Heiligen und sein Freund. Das Büchlein enthält eigentlich das von einem Heiligen gelebte Evangelium; denn es zeigt uns das Verhalten des Bischofs gegenüber allen möglichen Tugenden und in allen möglichen Situationen des christlichen Lebens. «Civitas», Luzern

GIUSEPPE BASTIANINI
Das Lied der Armut des Bruders Franziskus
440 Seiten Fr. 15.40

Das eigentliche Anliegen des neuen Franziskusbuches aber ist, die innere Entwicklung des Heiligen darzustellen. Wie diese Entwicklung erlauscht und an den historisch gesicherten Lebensereignissen beleuchtet wird, ist ein psychologisches Meisterstück. «St. Antonius von Padua», Solothurn

In allen Buchhandlungen

WALTER VERLAG OLTEN

EDELMETALLWERKSTÄTTE W. BUCK
OBERE BAHNHOFSTRASSE 34 • TEL. 61255 + PRIV. 61655, WIL

KIRCHLICHE KUNST
bekannt für künstlerische Arbeit
NEUSCHÖPFUNGEN + RENOVATIONEN
besonders empfohlen für
FIGÜRLICHE TREIBARBEIT